Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark
Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Schriftleitung: Erich Schmidt, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen . . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg.
:-: Postscheckkonto Nr. 404 49 Amt Köln :-:

Nummer 167 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Montag den 21. Juli 1930 | 55. Jahrgang

Hindenburg im Rheinland

Ueberall begeisterter Empfang

Hindenburg in Speyer

Speyer, 19. Juli.

Das befreite Rheinland steht ganz im Zeichen des Besuches des Reichspräsidenten. Ueberall wehen die Reichs- und die Landesfarben. Selbst die Orte, die der Reichspräsident nur auf der Durchreise berührt, prangen in buntem Flaggenschmuck.

Einen besonders reich geschmückten Anblick bieten die Straßen von Speyer. Vor dem Bahnhof hatten sich schon mehrere Stunden vor der Ankunft des Zuges Hunderte von Menschen eingefunden, die aus der Umgebung herbeigeeilt waren. Abordnungen der Vereine mit ihren Fahnen nahmen Aufstellung. Die alte Stadt, die so oft Zeuge großen geschichtlichen Geschehens war, schien ein neues Gesicht bekommen zu haben. In den Straßen wehten die Flaggen. Jugend marschierte mit Gesang, mit Trommeln und Pfeifen zu den angewiesenen Plätzen.

Schon bei der Ankunft des Reichspräsidenten in den frühen Morgenstunden des Samstag an der pfälzischen Landesgrenze in Germersheim widmete der Oberbürgermeister der Stadt dem hohen Gast den ersten Gruß des Pfälzer Landes. In Speyer besichtigte der Reichspräsident die berühmte 1522 von den Protestanten der ganzen Welt gestiftete Protestationskirche. Unter Glockengeläut ging die Fahrt weiter zum Kaiserdom, wo der Bischof von Speyer, Dr. Sebastian und das gesamte Domkapitel den Reichspräsidenten empfingen. Der Reichspräsident betrat das Innere des herrlichen Domes. Dann begab sich Hindenburg zum Stadthause, wo er von etwa 200 Vertretern der pfälzischen Bevölkerung empfangen wurde. Die offizielle Begrüßungsansprache hielt der bayerische Ministerpräsident Dr. Held. Dann sprachen der badische Landespräsident und der Oberbürgermeister von Speyer.

Feierliche Stille trat auf dem Platz vor dem Stadthause ein, als der Reichspräsident auf dem Balkon erschien und an die Menge eine Ansprache richtete. Die Rede des Reichspräsidenten wurde durch Lautsprecher in der ganzen Stadt verbreitet. Der Begrüßungsakt endete mit dem Gesang des Deutschlandliedes. Bei der Festtafel im Rathaus wurde dem Reichspräsidenten ein silberner Becher zur Erinnerung überreicht.

Noch lange nachdem das Hoch und das Deutschlandlied verklungen waren, umgab eine riesige Menschenmenge das Stadthaus. Sie wollte es sich nicht nehmen lassen, den Reichspräsidenten, der im Stadthaus einen Imbiß nahm, nochmals zu sehen. Dann begann bei herrlichem Wetter die Fahrt des Reichspräsidenten durch das Pfälzer Land.

In Mainz

Nachdem der Reichspräsident am Samstag noch Ludwigshafen besucht hatte, fuhr er mit dem Salondampfer „Hindenburg" über Worms nach Mainz, wo er von ungeheuren Menschenmassen begrüßt wurde.

Die Rheinlandfeier in der Mainzer Stadthalle.

In der festlich geschmückten Mainzer Stadthalle fand Sonntag mittag zu Ehren des Reichspräsidenten ein Festakt statt, bei dem nach einleitenden musikalischen Vorträgen Staatspräsident Dr. Adelung dem Reichspräsidenten den Willkommensgruß des Hessenlandes entbot. Anschließend begrüßte Oberbürgermeister Dr. Külb im Namen der Stadt Mainz den Reichspräsidenten. Sodann nahm

Reichsaußenminister Dr. Curtius

das Wort und führte aus, daß die Befreiung des Rheinlandes der Politik zu danken sei, die in dem Namen des leider zu früh verstorbenen großen Staatsmannes Stresemann ihre Verkörperung gefunden habe. Mit großem Opfermut habe die Bevölkerung des besetzt gewesenen Gebietes alle Leiden der Besatzungszeit getragen. Mit standhafter Einmütigkeit habe das Volk am Rhein in allen seinen Schichten, insbesondere auch durch die Arbeiterschaft, allen Loslösungsbestrebungen und allen rechtswidrigen Eingriffen einen entschlossenen Widerstand mit den Waffen des Rechts und des Friedens entgegengesetzt.

Das ganze deutsche Volk sage den Rheinländern und allen denen, die zu dem großen Erfolg beigetragen haben, aus vollstem Herzen den aufrichtigen Dank des Vaterlandes.

Zum Schluß gedachte der Minister der deutschen Brüder an der Saar, die von der Befreiung noch ausgeschlossen seien, und schloß mit dem Appell, die Wiedergewinnung der Freiheit der rheinischen Lande solle ein Ansporn sein, mutig und entschlossen weiterzukämpfen, damit Deutschland volle Gleichberechtigung im Kreise der Völker zuteil werde. Reichspräsident von Hindenburg dankte darauf für die freundlichen Begrüßungsworte.

Unser aller Denken und Fühlen, so führte der Reichspräsident dann u. a. aus, ist heute beherrscht von Dankbarkeit. Mit ihnen allen bedaure auch ich, daß der Mann, mit dessen Namen sich das Bemühen um die Befreiung des rheinischen Gebietes unlösbar verknüpft, daß Gustav Stresemann heute nicht mehr unter den Lebenden weilt. Wir gedenken in dieser Stunde seiner als eines Mannes, der in vaterländischer Pflichterfüllung seiner selbst gestellten Aufgabe der Befreiung der Rheinlande treu bis zum letzten Atemzuge gedient hat und als Opfer dieses Dienstes von uns gegangen ist.

Wenn wir unseren Blick von dem Heute dem Morgen zuwenden, so geht unsere Hoffnung dahin, daß der Tag der Befreiung von fremder Besatzung ein Fortschritt auf dem Wege zum wahren Frieden und zur vollen Freiheit sein möge. Noch immer steht das deutsche Land an der Saar, losgelöst vom Mutterlande, unter einer ihm wesensfremden Verwaltung.

Wir wollen hoffen, daß unsere deutschen Brüder und Schwestern an der Saar bald wieder mit uns vereinigt sein werden. Lassen Sie uns gemeinsam unsere Liebe und Treue zum Lande unserre Väter bekennen, indem wir rufen: Deutschland, unser geliebtes Vaterland, es lebe hoch!

Nach dem Hoch des Reichspräsidenten sang die Menge gemeinsam das Deutschlandlied. Nicht endenwollende minutenlange Beifallsstürme folgten der Rede. Der Reichspräsident folgte dann einer Einladung des Staatspräsidenten Dr. Adelung und des Oberbürgermeisters Dr. Külb zu einem Frühstück im kurfürstlichen Schloß. Um 15 Uhr erschien das Luftschiff „Graf Zeppelin" über der Stadt, um dem Reichspräsidenten seine Huldigung darzubringen. Von Mainz fuhr der Reichspräsident dann am Spätnachmittag nach Wiesbaden.

Jubelnder Empfang auch in Wiesbaden.

Auf dem weiteren Wege seiner Rheinreise hat der Reichspräsident zum ersten Male auf der Fahrt von Mainz nach Wiesbaden preußischen Boden berührt. Zu einem endlosen einzigen Triumphbogen ist die Paradestraße der Kurstadt, die Wilhelmstraße, geworden.

In Reih und Glied stehen am Straßensaum Hunderte von Tannen aus den Taunuswäldern, und über der grünen Wand, die von reichem Blumenschmuck unterbrochen ist, flattern zahllose Fahnen in den Farben des Reichs, Preußens und Nassaus. Ganz Wiesbaden und die in Massen vom Lande herbeigeströmte Bevölkerung bilden mit den Vereinen, den Schulen, dem Reichsbanner und den Stahlhelmern Spalier.

An der preußisch-hessischen Grenze begrüßte Oberpräsident Haas den hohen Gast.

Im Kurhaus,

in dem Veteranen von 1866 und 1870 Aufstellung genommen hatten, fand nach Begrüßung durch den Oberbürgermeister Krücke und die Vertreter der Behörden ein kurzer, stimmungsvoller musikalischer Festakt statt. Der Reichspräsident wohnte ihm in der ehemaligen Kaiserloge bei. Turner und nassauische Sänger huldigten dem Reichspräsidenten beim Verlassen des Kurhauses. Hier nahm er die fünf Staffelstäbe mit Urkunden durch die Läufer der Deutschen Turnerschaft entgegen.

Herzlicher Jubel begleitete die Weiterfahrt zum neuen Festplatz im Eichenwald, dem „Freilichtheater der Zehntausend", in dem das Befreiungsfestspiel „Deutschlands Strom" von Reichskunstwart Redslob aufgeführt wurde. Der Reichspräsident wohnte der Aufführung nicht bei; er fuhr nur vor Beginn des Spiels unter den begeisterten Zurufen der Tausende die Arena ab. Eine Abordnung der mitwirkenden 2500 Kinder überreichte ihm Blumen. Der Oberbürgermeister sprach einen Abschiedsgruß mit dem Wunsche: auf baldiges Wiedersehen in Wiesbaden.

Nach dem leider nur kurzen Aufenthalt in der Kurstadt begab sich der Reichspräsident gegen 19 Uhr nach Eltville in das Heim des Reichskommissars Langwerth von Simmern.

Der Reichspräsident an Frau Dr. Stresemann.

Reichspräsident von Hindenburg hat an Frau Dr. Stresemann folgendes Telegramm gerichtet:

„Bei der erhebenden Befreiungsfeier in der Stadthalle zu Mainz haben wir in Trauer und Dankbarkeit Ihres verstorbenen Herrn Gemahls gedacht, dem es nicht beschieden war, den Dankd er Bevölkerung für seine bis zum Tode pflichttreue und aufopfernde Arbeit zu erleben. Ich bitte Sie, bei diesem Anlaß den Ausdruck meines Gedenkens und ergebenste Grüße entgegenzunehmen."

gez. von Hindenburg.

Starker Eisenbahnverkehr zu den Befreiungsfeiern.

Der Eisenbahnverkehr am Sonntag wurde von den Befreiungsfeiern in Mainz und Wiesbaden stark beeinflußt. Die Züge nach Mainz, Mainz-Kastel, Wiesbaden, Rüdesheim und Bingen mußten von den frühesten Morgenstunden an bis gegen 8 Uhr verstärkt gefahren werden. Außerdem wurden von Frankfurt aus zwei Sonderzüge nach Mainz abgelassen, von denen der erste mit etwa 500 Personen besetzt war.



Vor dem Reichstag.

Bei Bekanntwerden der Nachricht von der Auflösung des Reichstages sammelte sich vor dem Reichstag eine Menschenmenge an, die die Kabinettsmitglieder und Abgeordneten beim Verlassen des Reichstages sehen wollte.

Die ultima ratio

In allen konstitutionellen Staatsverfassungen ist das Recht der Regierung zur Auflösung des Parlaments als ultima ratio vorgesehen, wenn das Parlament dem Regierungswillen nicht gefügig ist. Auch in Deutschland ist sowohl unter der alten Reichsverfassung der Vorkriegszeit, wie auch namentlich seit der Staatsumwälzung, von der Auflösung des Parlaments nicht selten Gebrauch gemacht worden. Die Veranlassung zur ersten Reichstagsauflösung nach dem Kriege von 1870-71 boten die beiden Attentate, die im Jahre 1878 von Hödel und Nobiling auf den alten Kaiser Wilhelm verübt wurden. Die Auflösung in der Vorkriegszeit erfolgte in der Form, daß sie vom Reichskanzler im Einvernehmen mit dem Bundesrat, der die Vertretung der deutschen Fürsten darstellte, auf Grund einer kaiserlichen Verordnung verkündet wurde, nicht immer vor versammeltem Reichstag, sondern auch durch Veröffentlichung der Verordnung im Reichsgesetzblatt. Wenn in der kritischen Stunde im Reichstag der Reichskanzler eine rote Mappe vor sich zu liegen hatte, so entnahm man schon hieraus, daß die Auflösung erfolgen würde. Die rote Mappe als besonderes Kennzeichen für Auflösungsorders ist jedoch legendär, denn die rote Mappe wird auch bei sonstigen besonderen Gelegenheiten benutzt. Und als Reichskanzler Brüning die Auflösung verkündete, benutzte er keine rote Mappe, sondern hatte das lose Blatt mit der Verordnung des Reichspräsidenten in der Hand. Im Jahre 1878 legte nach dem Attentat Hödels Fürst Bismarck dem Reichstag das Sozialistengesetz vor, dessen Ablehnung dann nach dem zweiten Attentat Bismarck zur Auflösung veranlaßte. In diesem Falle wurde die Auflösung verkündet, obwohl der Reichstag nicht versammelt war. Die Wahlparole der Reichsregierung, die für das Sozialistengesetz lautete, zog den damaligen Nationalliberalen eine große Niederlage zu. Als später im Jahre 1886 das Zentrum dem Reichstag das sogenannte Septennat nicht bewilligen wollte, d. h. die Vorlage, durch welche Fürst Bismarck die Friedenspräsenzstärke des Heeres für volle 7 Jahre festgelegt wissen wollte, wurde der Reichstag wiederum aufgelöst, und die Neuwahlen ergaben den sogen. Kartellreichstag, der dem Fürsten Bismarck eine sichere Mehrheit des aus den Deutsch-Konservativen, den Nationalliberalen und der Reichspartei, welch letztere ungefähr den Platz der heutigen Deutschen Volkspartei einnahm, bestehenden Kartells bot. Der Nachfolger des Fürsten Bismarck, der zweite Reichskanzler v. Caprivi, löste den Reichstag auf, weil der Reichstag wiederum eine Heeresvorlage, die die Friedenspräsenzstärke erhöhen sollte, zu einer Zeit, als die russisch-französische Allianz zu Befürchtungen Anlaß gab, nicht bewilligen wollte.

Der vierte Reichskanzler, Fürst Bülow, der den Fürsten Hohenlohe abgelöst hatte, schritt im Jahre 1906 zur Reichstagsauflösung, weil seine Forderungen für die Kolonialpolitik nicht angenommen wurden. Die damaligen Neuwahlen wurden als Hottentots-Wahlen bezeichnet.

In der heutigen Zeit vollzieht sich der Auflösungsakt in wenig feierlicher Weise, vielmehr in einfachen, geschäftsmäßigen Formen. In der Nachkriegszeit hat, abgesehen von der Nationalversammlung, noch kein Reichstag ein natürliches Ende durch den Ablauf der Wahlperiode gefunden. Der erste Reichstag nach der Nationalversammlung wurde 1920 gewählt, aber noch vor Ablauf der 4 Jahre, im März 1924, von dem Reichskanzler Marx aufgelöst. Ueber die schlimme Zeit der Inflation hatte das große Ermächtigungsgesetz hinweggeholfen, daß der Regierung umfassende Freiheit zu wirtschaftlichen Maßnahmen gegeben hatte. Wegen der Verweigerung einer Verlängerung des Ermächtigungsgesetzes löste Reichskanzler Marx auf Grund der Verordnung des ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert den Reichstag auf. Der am 20. Mai 1924 gewählte zweite Reichstag verfiel schon nach kurzem Bestehen am 20. Oktober 1924 der Auflösung, gleichfalls durch den Reichskanzler Marx. Der dritte Reichstag, der am 7. Dezemebr 1924 gewählt wurde, wurde im März 1928 aufgelöst. Den Anlaß boten in den letztgenannten Fällen die Schwierigkeiten der Bildung einer festen Parlamentsmehrheit. Das Sterben eines unnatürlichen Todes vor dem Ablauf der Wahlperiode ist nun auch dem vierten Reichstag der Republik zuteil geworden.

250 „Bahnschützler" bleiben

Der Präsident der Regierungskommission des Saargebiets teilte dem Völkerbundssekretariat zur Weiterleitung an den Völkerbundsrat mit, daß die Regierungskommission nach der Räumung des Rheinlandes und unter Bezugnahme auf die Entschließungen des Völkerbundsrates vom 18. März 1926 und 12. März 1927 beschlossen habe, die Bahnschutztruppe des Saargebiets auf 250 Mann herabzusetzen.

Peinliche Reste

Durch die Auflösung des Reichstags sind verschiedene wichtige Vorlagen unerledigt geblieben, die auch auf dem Wege der Notverordnung nicht durchgeführt werden können. Als ein Rest, peinlich zu tragen, wird in erster Linie natürlich das großeWerkderOsthilfe zu betrachten sein, das zwar in zweiter Lesung angenommen wurde, aber nicht mehr zur endgültigen Verabschiedung in der dritten Lesung kommen konnte. Das Amnestiegesetz für die Beteiligten an den Femetaten war und zwar vom Reichstag schon angenommen worden, es tritt aber nicht in Kraft, weil der Reichsratseinspruch vom Reichstag nicht mit der nötigen Mehrheit zurückgewiesen wurde und weil durch die Auflösung die Regierungsparteien verhindert wurden, die Amnestie noch einmal als Initiativ-Gesetzentwurf anzunehmen.

Weite Kreise der Bauernschaft werden es bedauern, daß der im Ausschuß angenommene Gesetzentwurf über den Verwendungszwang von Inlandsgerste und Inlandshopfen zur Herstellung von Bier nicht in dritter Beratung bestätigt werden konnte. Weniger schmerzlich werden es die Nächstbeteiligten empfinden, daß nun auch das Pensionskürzungsgesetz unerledigt geblieben ist. Den Gemeinden wird eine Enttäuschung dadurch bereitet, daß der Gesetzentwurf über die Erstattung von Kriegswohlfahrtsausgaben nicht angenommen werden konnte. Die Ratifikation des Genfer Handelsabkommens, die auf der Tagesordnung der letzten Reichstagssitzung stand, muß vorläufig unterbleiben. Der vielumstrittene deutsch-polnische Wirtschaftsvertrag kann erst durch den neuen Reichstag erledigt werden.

Den Sozialpolitikern bereitet vor allem die Tatsache Sorgen, daß auch die vorgeschlagenen Aenderungen bei der Arbeitslosenversicherung, bei der Krankenversicherung und beim Reichsversorgungsgesetz nicht zum Abschluß gebracht werden konnten. Hier setzt auch die Sorge der Reichsfinanzverwaltung ein, und es ist nicht ausgeschlossen, daß in ähnlicher Weise wie bei den Deckungsvorlagen der Art. 48 in Anspruch genommen wird, um die einzelnen Zweige der Sozialversicherung vor dem finanziellen Zusammenbruch zu bewahren.

Schließlich hat die Reichstagsauflösung auch dem großen Werk der Strafrechtsreform, an dem schon 2 Reichstage unter der geistigen Führung von Geheimrat Kahl gearbeitet haben, ein Ende gemacht. Der letzte Reichstag hat nicht, wie der vorletzte, ein Ueberleitungsgesetz beschlossen, durch das ermöglicht worden wäre, daß der neue Reichstag die Arbeit da fortsetzt, wo der alte aufgehört hat. Immerhin wird auch der kommende Reichstag Mittel und Wege finden, die bisher geleistete Arbeit für die Fortsetzung des Werkes nutzbar zu machen. Die Ausschußbeschlüsse liegen ja säuberlich gedruckt vor und es ist nur notwendig, daß sie in den weniger umstrittenen Punkten als Anträge wiedereingebracht werden.

Man sieht, der neue Reichstag wird Arbeit in Hülle und Fülle vorfinden. Zu hoffen bleibt, daß seine Zusammensetzung derart sein wird, daß wirklich produktive Arbeit möglich ist.

Neue Steuerverordnungen

Hindenburgs Brief an Brüning.

Berlin, 20. Juli.

Der Reichspräsident hat die Verordnung, durch welche die beiden Notverordnungen wieder außer Kraft gesetzt werden, mit folgendem an den Reichskanzler gerichteten Schreiben übersandt:

Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Anbei übersende ich Ihnen die Verordnung, welche meine auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung erlassenen beiden Verordnungen vom 16. Juli d. J. dem heutigen Beschluß des Reichstags entsprechend wieder aufhebt.

Ich ersuche nunmehr die Reichsregierung, mir alsbald Vorschläge für den Erlaß von Verordnungen zu unterbreiten, die im Rahmen des Artikels 48 der Reichsverfassung die Sanierung der öffentlichen Finanzen und damit die Grundlagen der wirtschaftlichen Entwicklung sicherstellen.

Mit freundlichen Grüßen bin ich Ihr ergebener

gez. von Hindenburg.

Preußen gegen politische Verwilderung

Berlin, 21. Juli.

Die schon seit längere Zeit geplante Einschränkung der Erlaubnis zum Tragen von Hieb- und Stichwaffen, soll nach Ansicht des preußischen Staatsministeriums in Preußen mit Rücksicht auf den bevorstehenden Wahlkampf durch Notverordnung durchgeführt werden. Die geplante Verordnung sieht vor, daß Hieb- und Stichwaffen, insbesondere Schlagringe, Dolche, Gummiknüppel usw. allgemein nur von besonders hierzu legitimierten Personen, in politischen Versammlungen überhaupt nicht getragen werden dürfen. Zuwiderhandlungen sollen mit einer Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis geahndet werden.

Wie verlautet, ist sich das Staatsministerium bereits über den Wortlaut der Verordnung schlüssig geworden. Diese geht jetzt dem ständigen Ausschuß zu, der während der Landtagsvertagung die Rechte der Volksvertretung wahrnimmt. Da die hinter der Regierung stehenden Parteien über eine Mehrheit im ständigen Ausschuß verfügen, so ist kaum zu zweifeln, daß die Grundgedanken der Verordnung im Ausschuß Annahme finden werden.

Die Umsturzbewegung in Portugal

Paris, 20. Juli.

Wie aus Lissabon gemeldet wird, sollen die Verhaftungen im Zusammenhang mit dem aufgedeckten Plan zum Sturz der Diktatur andauern. An der Umsturzbewegung, die die Wiedereinführung der Verfassung zum Ziele gehabt hätte, sei eine große Anzahl von Offizieren, darunter die Generäle Cardosa und Barbesa, beteiligt. Die Verhafteten würden nach den Azoren abtransportiert. Die Garnison in Lissabon befinde sich in Alarmbereitschaft.

Verordnung

des Reichspräsidenten über die Auflösung des Reichstags

vom 18. Juli 1930.

Nachdem der Reichstag heute beschlossen hat, zu verlangen, dass meine auf Grund des Artikel 48 der Reichsverfassung erlassene Verordnung vom 16. Juli ~~über Deckungsmaßnahmen für den Reichshaushalt 1930~~ ausser Kraft gesetzt ~~wird~~ löse ich auf Grund Artikel 25 der Reichsverfassung den Reichstag auf.

Berlin, den 18. Juli 1930.

Der Reichspräsident

von Hindenburg.

Der Reichskanzler

Dr. Brüning

Ein schicksalschweres Dokument.

Das Dekret, durch welches der Reichstag aufgelöst wurde. Man beachte die zahlreichen Verbesserungen, die an den wenigen Zeilen vorgenommen wurden. Unwillkürlich gewinnt man den Eindruck, als ob die Abfassung dieses Dokuments durchaus nicht leicht gefallen sei.

30 000 neue Wohnungen

Berlin, 21. Juli.

Das Reichsarbeitsministerium hat jetzt die Grundsätze für die Durchführung des zusätzlichen Wohnungsbauprogramms des Reiches den Länderregierungen zugeleitet. Dieses Wohnungsbauprogramm des Reichs ist ein Teilausschnitt aus den Maßnahmen der Reichsregierung zur Belebung der Wirtschaft und zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Es verfolgt den Zweck, durch Förderung des Kleinwohnungsbaues sowohl der ganz erheblichen Arbeitslosigkeit bei den Bauarbeitern und in der Baustoffindustrie abzuhelfen, wie auch an Orten mit einem wirtschaftlich gerechtfertigten Wohnungsbedarf Wohnungen mit Mieten herzustellen, die von den minderbemittelten Schichten getragen werden können. Zur Durchführung des zusätzlichen Wohnungsbauprogramms, stellt das Reich einen Betrag von 100 Millionen Rm. zur Verfügung, der auf die Länder nach Abzug eines Ausgleichsstocks von 15 Millionen Rm. nach Maßgabe des Wohnungsbedarfs und der Arbeitslosigkeit verteilt wird.

Aus diesem Betrage werden Reichsdarlehen gegeben, die zunächst mit 1 v. H. verzinslich sind. Die Gesamtzinsbelastung muß so sein, daß angemessene, für minderbemittelte Schichten tragbare Mieten gewährleistet sind. Die Grundsätze des Reichsarbeitsministeriums machen es zur Pflicht, mit allen Mitteln die Baukosten der Wohnungen ganz erheblich unter die bisher üblichen Sätze zu senken. Die Mieten für Wohnungen von 32—45 Quadratmetern dürfen nicht mehr als 20—40 M., die bis zu 60 Quadratmetern nicht mehr als 40—50 M. monatlich betragen. Es ist ferner Voraussetzung für die Reichsdarlehen, daß durch die Bauvorhaben der Arbeitsmarkt erheblich entlastet wird.

Es wird erwartet, daß durch die Maßnahmen des Reiches zusätzlich rund 30 000 Wohnungen erstellt werden können.

Kurznachrichten.

Schon wieder Grenzverletzung.

Am Sonnabend überflog wiederum ein polnischer Militärdoppeldecker in 300 Metern Höhe die Stadt Marienwerder. Der polnische Doppeldecker, dessen Hoheitszeichen einwandfrei festgestellt wurde, verschwand in Richtung Kurzebrack nach Polen. Die Stelle, an der das Militärflugzeug die deutsche Grenze überflogen hat, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Die Ermittlungen sind im Gange.

England will Grönland kaufen.

Wie verlautet, soll Großbritannien beabsichtigen, Grönland zu kaufen oder seine vertraglichen Rechte hinsichtlich der geplanten arktischen Flugroute zu erweitern. Es wird betont, daß die Vereinigten Staaten zwar auf die durch die Peary-Expeditionen geltend gemachten Ansprüche auf das nördliche Grönland verzichtet hätten, als sie die Jungferninseln kauften, aber trotzdem auf Grund der Monroedoktrin nach wie vor an Grönland interessiert seien.

Eisenbahnerstreik im irischen Freistaat.

Die englischen Blätter melden, daß sich der Eisenbahnerstreik im irischen Freistaat ausdehnt. 550 Passagiere aus England, die in Kingstown landeten, mußten feststellen, daß keine Züge nach Dublin oder anderen Teilen des Landes verkehrten. „Daily Expreß" ist der Ansicht, ein Eisenbahnerstreik in ganz Irland sei unvermeidlich, wenn die Freistaatsregierung nicht eingreife.

*

Der Bürgermeister von Tammerfors (Finnland), Hakkila, ist von Unbekannten entführt worden. Hakkila ist Sozialdemokrat und war Vizepräsident des letzten Reichstags.

Aus der Heimat

Montag den 21. Juli 1930

Zeitgemäße Betrachtungen.

Schatten!

Verschieden treffen uns des Schicksals Lose,
nicht immer bringen sie uns Glück und Heil,
denn ohne Dornen blüht uns keine Rose
und reine Freude wird uns nicht zuteil,
und unser Himmel bleibt nicht wolkenlos,
erscheint uns auch des Glückes Huld oft groß,
als Regel gilt für unser Erdenleben:
Wo Licht ist, wird's auch immer Schatten geben.

Der Sommer brachte uns schon heiße Tage,
hat seine Macht gleich zu sehr ausgedehnt,
und seine Wohltat wurde bald zur Plage,
ein linder Regen wurde heiß ersehnt;
dann trat wohl hier und dort ein Umschwung ein,
der Schatten kam, der Schaden obendrein,
wenn gar zu stürmisch Wetter sich entladen,
dann bringen statt des Segens sie nur Schaden.

Ein Schatten fiel auf diese Sommertage,
die doch verlaufen sollten froh und hell.
Was ist geschehn? so klang die bange Frage
drum ach, das Unheil schreitet leider schnell!
Was Wagemut auch sonst zu leisten mag,
es kommt auch dann und wann ein Unglückstag,
und tiefbetrübt vernahmen wir im Lande
vom Flugzeug-Unglück fern am Dän'schen Strande!

Das Schicksal holte aus zu neuem Schlage
und Trauerglocken hallten durch das Land,
es galt der treuen Schar, die „unter Tage"
den Bergmannstod im Schoß der Erde fand.
Wohl 150 Männer an der Zahl,
die treu vereint geschafft so manches mal,
sind tückisch überrascht vom jähen Tode.
Erschüttert blickt ganz Deutschland auf Neurode.

Ach, heiß und schwer ist unser Daseins-Ringen,
und wandelbar ist uns're Erdenzeit,
sie eilt dahin, um weiter uns zu bringen
im bunten Wechselspiele Freud' und Leid.
Und wenn auch heut' die Freude bei uns weilt,
wir wissen nicht, was morgen uns ereilt
und was es wird an neuen Sorgen geben.
Drum soll der Mensch sich niemals überheben.

Ein jeder hat sein Päckchen heut' zu tragen,
doch was das Schicksal ihm auch ausersehn,
er soll es tragen, ohne zu verzagen
und stark und fest von Ziel zu Ziele gehn.
Doch wer da heute wandeln kann im Licht,
verzage morgen auch im Schatten nicht,
und wer im Schatten geht, der hoffe weiter,
daß ihm das Licht bald wieder scheint. — —

Ernst Heiter.

*

—* **Die westfälischen Sparkassen im Monat Juni.** Der Zuwachs an Spareinlagen bei den westfälischen Sparkassen im Monat Juni betrug 4,0 Millionen RM. gegenüber 5,9 Millionen RM. im Juni 1929. Der Spareinlagenbestand beläuft sich auf 902,8 Millionen RM. Die Scheck- und Kontokorrenteinlagen nahmen um 4,9 Millionen RM. ab und belaufen sich jetzt auf 112,0 Millionen RM. Der Gesamtbestand bei den westfälischen Sparkassen beträgt mithin 1013,8 Millionen RM. An Sparbüchern wurden ca. 14 000 Stück ausgefertigt.

Die Wirtschaftslage unserer Wittgensteiner Heimat.

Das Arbeitsamt Siegen berichtet über die Lage des Siegerländer Arbeitsmarktes für die Zeit vom 1. bis zum 15. Juli 1930:

Rein zahlenmäßig betrachtet, ist auf dem Siegerländer Arbeitsmarkt in der Berichtszeit eine geringe Entlastung eingetreten, ist doch die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um 242, das ist 5,0 v. H. gesunken. Die Zahl der Arbeitsuchenden ist allerdings um 69 auf 5926 gestiegen. Aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge wurden am 15. Juli 1930 rund 4630 Arbeitslose unterstützt (gegenüber rund 4870 am 30. 6. 1930). Die Zahl der Notstandsarbeiter ist um 28 auf 87 gestiegen. Die Mehrbelastung gegenüber dem gleichen Stand des Vorjahres beträgt rund 3550 Hauptunterstützungsempfänger.

Die tatsächliche Lage des hiesigen Arbeitsmarktes kommt in den Ziffern nicht klar zum Ausdruck. Der Rückgang der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger läßt keineswegs auf eine Besserung des Beschäftigungsgrades schließen, er ist zum größten Teil auf Aussteuerungen — in der Zeit vom 15. Juni bis zum 15. Juli wurden im gesamten Bezirk rund 700 Arbeitslose wegen Ablaufs der Unterstützungsdauer ausgesteuert — zurückzuführen.

Am Beschäftigungsgrad betrachtet, hat sich der Siegerländer Arbeitsmarkt in den letzten Wochen ganz erheblich verschlechtert. An dieser Verschlechterung der Wirtschaftslage sind vor allen Dingen der Eisenerzbergbau und die Hütten- und Metallindustrie beteiligt. In den folgenden Wochen ist außerdem mit weiteren Entlassungen zu rechnen.

Nach dem Stande vom 15. Juli 1930 entfielen auf 1000 Einwohner im Arbeitsamtsbezirk Siegen 20,1 (gegenüber 4,7 am 15. 7. 1929), in Westfalen und im Reich am 30. 6. 1930 - 26,7 (9,2) bezw. 29,4 (14,9) Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge. Die gleichen Zahlen betragen für den Stadtkreis Siegen 18,9 (7,8) und für den Landkreis Wittgenstein 12,3 (2,8).

*

—* **Vereinigung der Wittgensteiner in Hagen.** Auf Einladung mehrerer Wittgensteiner versammelten sich Samstag abend im Gasthaus „Nordpol" in Hagen, Rembergstr., etwa 30 Landsleute. Es galt, die in Hagen und Umgegend in großer Zahl wohnenden Wittgensteiner zu einer festen heimatlichen Vereinigung zusammen zu schweißen. Lange genug haben wir darauf warten müssen, und es wurde mit Recht aus der Mitte der Versammlung heraus betont, daß eine solche Vereinigung längst habe erfolgen müssen. Dem stimmte man einmütig zu. So kam das Kind rasch und ohne Geburtswehen zur Welt. Es erhielt den Namen „Vereinigung der Wittgensteiner für Hagen und Umgegend". Möge es recht bald auf kräftigen Beinen stehen und von Kinderkrankheiten verschont bleiben. Der Vorstand wurde wie folgt gebildet: Vorsitzender: Georg Feisel, Cunohof 1; Schriftführer: Fritz Holzapfel, Am Ischerland 23; Kassierer: Robert Lettermann, Bachstr. 57; Beisitzer: Christian Fischer, Sternstr. 16, Rektor L. Schmidt, Boerder Str. 17 (Hagen-Haspe). Vereinsheim ist Gasthaus „Nordpol", Rembergstr. 18. Dort ist die nächste Versammlung Samstag, den 6. September, 20½ Uhr. — Und nun, ihr Wittgensteiner Landsleute aus Hagen und Umgegend — es sollen weit über 100 sein; wir kennen sie nicht alle — hinein in den neuen Heimatbund! Ihr werdet Freude darin erleben. Wie mancher urwüchsige Wittgensteiner Ausspruch in Mundart löste vorgestern Stürme von Heiterkeit aus. Ihr alle werdet, wie wir, das Bedürfnis haben, von Zeit zu Zeit den Wittgensteiner Landsleuten aus hiesiger Gegend die Hand zu drücken und sich mit ihnen über unsere schöne Heimat zu unterhalten und damit rechte Heimatliebe zu pflegen. Also kommt zu uns! -dt.

—* **Die Reichsbahn bereitet eine neue Sonderfahrt an die Waterkant vor.** Nachdem die erste diesjährige Sonderfahrt der Reichsbahndirektion Elberfeld nach Bremen—Helgoland—Hamburg einen glänzenden Verlauf genommen hat, wird eine Wiederholung der Veranstaltung für die Zeit vom 9. bis 12. August vorbereitet. Die Beschreibung der empfehlenswerten Reise — in kurzer Zeit bei geringen Kosten viel sehen — liegt bei den Fahrkartenausgaben zur kostenlosen Abgabe auf. Für den billigen Sonderzug 3. Klasse von Düsseldorf-Hbf. und Köln-Hbf. über Elberfeld-Hagen-Unna nach Bremen sind wieder folgende weiteren Einsteigestationen vorgesehen: Opladen, Ohligs, Bohwinkel, Elberfeld-Hbf., Barmen-Hbf., Barmen-Ritt., Hagen, Schwerte und Unna. Der Fahrplan für den Sonderzug ist so aufgestellt, daß von den Seitenstrecken mit fahrplanmäßigen Zügen gute Anschlüsse an den Sonderzug bestehen und zwar von Iserlohn, Arnsberg und Menden in Schwerte, von Soest in Unna. Neben der rund 22 RM. kostenden Sonderzugkarte wird ein Gutscheinheft zu 35,80 RM. für 3 Uebernachtungen in Bremen, Helgoland und Hamburg, Dampferfahrt nach Helgoland und zurück, Mittag- und Abendessen, Autobus- und Dampferrundfahrten, Besichtigungen usw. ausgegeben. Für die Teilnehmer an der Sonderfahrt ist eine baldige Anmeldung ratsam, weil wegen der Ferienzeit die Teilnehmerzahl beschränkt werden muß.

—* **Die ehemaligen 83 er,** auch Reserve und Landwehr, begehen am 2.—4. August d. J. in der Stadthalle zu Kassel ihren 7. Regimentstag, der mit einem Kommers abends 8 Uhr eingeleitet wird, anderntags die feierliche Einweihung eines Gedenksteins an der alten Kaserne und nachmittags Konzert, Tanz und abends Feuerwerk vorsieht, wozu sämtliche Räume der Stadthalle zur Verfügung stehen. Die zahlreich eingehenden Anmeldungen auswärtiger ehemaliger Regimentsangehöriger lassen erkennen, daß bei vielen Teilnehmern der Wunsch besteht, nochmals mit den alten Kameraden ein Wiedersehen zu feiern. Das Reichswehrministerium hat genehmigt, daß an der Denkmalseinweihung die Traditionskompagnie mit allen Fahnen der Regimenter 83, auch Reserve und Landwehr, teilnimmt. Auch die Kapelle des Jäger-Btls. J.-R. 15 und der Spielmanns-Zug des Kasseler Bataillons stehen für die Einweihung zur Verfügung.

*

Laasphe:

* **Zu früh gefreut?** Gestern war der erste Tag seit längerer Zeit, an dem es nicht geregnet hat. Sonne vergoldete die Landschaft. Weiße Wölkchen schwammen im blauen Meer des Himmels: Ein echter Sommertag, wenn die Temperaturen auch nicht sehr hoch waren. Jedenfalls werteten viele Laasspher diesen schönen Tag als Anfang einer Gut-Wetterperiode. Diese Hoffnung scheint sich jedoch nicht erfüllen zu wollen. Heute ist der Himmel wieder von Wolken verhangen.

Wie man's macht, ist's verkehrt. Nachdem es noch am Samstag in Strömen regnete, hatte wohl niemand damit gerechnet, daß uns am gestrigen Sonntag so schönes Wetter beschieden sein würde. Aus diesem Grunde sah sich auch der Siegerland-Turngau veranlaßt, das auf gestern festgesetzte Gillerbergfest um acht Tage zu verlegen. Schade drum; geeigneteres Wetter wie am gestrigen Tag hätte man sich für turnerische Zwecke gar nicht denken können. Hoffentlich ist der Veranstaltung nun am nächsten Sonntag nicht minder schönes Wetter beschieden, damit der Turnbetrieb zur rechten Entfaltung kommt.

* **Unliebsames Aufsehen** erregte hier gestern ein betrunkener Bettler. Daß man einem Handwerksburschen in betrunkenem Zustand keine Almosen geben soll, leuchtet wohl jedem ein. Doch ließen sich viele, vor allem Frauen, aus Angst zu einer Gabe verleiten, während sie von ihrem Hausrecht hätten Gebrauch machen sollen. Es ist bedauerlich, daß der Bettler stundenlang hier seine Belästigung ungehindert ausüben konnte. Die Polizei hätte sich seiner annehmen sollen.

Wetteraussichten für Dienstag: Wieder Nachlassen der Regenneigung, aber unbeständig.

*

** **Banfe.** Die Revision der Quittungskarten beginnt am 25. 7. 30 im Amte Banfe. Quittungskarten und Aufrechnungsbescheinigungen sind zur Revision bereitzuhalten, auch muß Auskunft und Nachweis über die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Arbeitnehmer gegeben werden können. Die Quittungskarten usw. des Hauspersonals sind in der Wohnung des Arbeitsgebers bereitzuhalten.

Aus Nah und Fern.

Ein Hanauer Juwelier im Eisenbahnzug bestohlen.

Hanau, 21. Juli. Dem Inhaber einer Hanauer Juwelenfirma wurde während der Eisenbahnfahrt von Wiesbaden nach Köln ein Koffer gestohlen, der Brillanten, Broschen und Edelsteine im Werte von 35—40 000 Mark enthielt. Von dem Dieb fehlt bisher noch jede Spur.

Starkes Ansteigen des Rheins.

Freiburg, 21. Juli. Die seit einer Reihe von Tagen mit Unterbrechungen immer wieder eintretenden Regenfälle haben ein nicht unbedenkliches Anschwellen der Schwarzwaldgewässer hervorgerufen und dadurch ein erhebliches Steigen des Oberrheines verursacht. Der Wasserstand ist im Laufe des gestrigen Tages um einen Meter gestiegen. Die Flutwelle des Oberrheins erstreckt sich bereits bis Breisach und ist im weiteren Ansteigen begriffen. Auf der Strecke Schaffhausen-Basel ist es bereits mehrfach zu Ueberflutungen der Ufer gekommen.

Ein Todesopfer der Berliner Regennacht. Ein langanhaltender, wolkenbruchartiger Regen hat an verschiedenen Stellen Berlins Ueberschwemmungen von Straßen, Plätzen und insbesondere von Kellerräumen verursacht, so daß die Feuerwehr etwa 100 mal zu Hilfeleistungen ausrücken mußte. Ein besonders tragischer Fall ereignete sich in einem Hause der Xantener Straße in Wilmersdorf. Hier waren nachts die Kellerräume überflutet. Als die Verwalterin des Hauses sich mit dem 63 Jahre alten Portier Grammens nach dem Keller begab, um den Schaden zu besehen, brach Grammens beim Einschalten des Lichtes plötzlich zusammen und fiel in das meterhoch stehende Wasser. Die Feuerwehr wurde schleunigst alarmiert, doch konnte Grammens nur noch als Leiche geborgen werden.

Große Unwetterschäden im Kreise Liebenwerda. Ein von wolkenbruchartigem Regen begleitetes Unwetter, das über den Kreis Liebenwerda niederging, richtete in den industriellen Orten des Kreises erhebliche Störungen an. In Friedrichsthal-Costebrau standen die Straßen metertief unter Wasser. Eine dortige Glashütte geriet vollständig unter Wasser und mußte stillgelegt werden; sie wird auch für längere Zeit nicht arbeiten können. 120 Arbeitslose wurden eingesetzt, um die Wassermassen abzuleiten und die Straßen wiederherzustellen. In den Betrieben der Bubiag mußten zwei Fabriken stillgelegt werden, da die Kohlenbahnen durch Sand und Wassermassen verschüttet wurden. In der Friedländergrube stürzte ein Abraum infolge Unterspülung der Gleise ab. Menschen sind nirgends zu Schaden gekommen.

Einsturzunglück bei Sarrasani. In Freiburg i. Br. stürzte nach einer Vorführung des Zirkus Sarrasani eine Ausgangstreppe zusammen und riß eine größere Anzahl von Personen in die Tiefe. Im ganzen wurden etwa 20 Personen verletzt, von denen die Hälfte mit Arm- und Beinbrüchen, sowie Kopfverletzungen in die Chirurgische Klinik eingeliefert werden mußten. Eine Frau ist lebensgefährlich verletzt.

Einbruch in eine Stationskasse. In der Nacht ist in die Stationskasse des Bahnhofs Osterode (Ostpr.) eingebrochen worden. Soweit sich bisher feststellen ließ, ist der Täter mittels Nachschlüssels in den Kassenraum eingedrungen, hat dort den Geldschrank angebohrt, das Schloß herausgerissen und so die Tür geöffnet. Es sind ihm 12 000 Mark in Scheinen in die Hände gefallen.

„Graf Zeppelin" in der Pfalz.

Ein Abstecher nach Mainz und Frankfurt.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin", das in den frühen Morgenstunden des Sonntag mit siebzehn Passagieren in Friedrichshafen aufgestiegen war, landete kurz vor 9 Uhr auf dem Flugplatz Lachen-Speyerdorf vor Neustadt a. H.

Nach einem Aufenthalt von 30 Minuten, bei dem der Passagierwechsel vorgenommen wurde, erhob es sich gegen 9.15 Uhr wieder, um eine mehrstündige Fahrt ins Rheintal und Mainz zu unternehmen, wobei „Graf Zeppelin" auch kurz nach 15 Uhr über Frankfurt a. M. erschien, wo gerade auf dem Flugplatz am Rebstock die Europarundflieger eintrafen.

Das Luftschiff landete nicht, fuhr vielmehr mehrere Schleifen über Frankfurt a. M., um dann teils an der Bergstraße entlang, teils in der Rheinebene fahrend, gegen 17 Uhr erneut in Neustadt a. H. einzutreffen, wo zum zweiten Male gelandet wurde. Eine ungeheure Menschenmenge aus der Pfalz mit Sonderzügen, Autobussen und allem möglichen anderem Gefährt umlagerte den Flugplatz und jubelte dem Luftschiff begeistert zu, als es kurz nach 18 Uhr die Fahrt in den heimatlichen Hafen antrat.

Das Ausland zur Reichstagsauflösung.

Oesterreichisches Interesse.

Die ausführliche Berichterstattung der Wiener Presse über die Auflösung des Reichstags sowie die Leitartikel hierzu geben einen erneuten Beweis des außerordentlichen Anteils, den die gesamte österreichische Oeffentlichkeit auch an allen innerpolitischen Ereignissen des Reiches nimmt.

Die Beurteilung der Vorgänge, welche zur Auflösung führten, geht in den bürgerlichen Blättern übereinstimmend dahin, daß es die Voranstellung der Parteiinteressen vor die Staatsinteressen war, die den Reichstag zur Erfüllung seiner Aufgaben unfähig machte.

Die „Arbeiterzeitung" verteidigt den Antrag der Sozialdemokratischen Partei auf Aufhebung der Notverordnungen. Der Reichstag mußte die Steuerverordnungen aufheben, wenn er sich nicht zum Gespött machen, nicht aller Macht entsagen und nicht die Verfassung fallen lassen wollte.

Pariser Pressestimmen.

Wie aus Paris gemeldet wird, schenkt die gesamte Presse der Reichstagsauflösung die größte Aufmerksamkeit und weist auf den Ernst der Lage hin. Der Außenpolitiker des „Matin" meint, Reichskanzler Brüning, ein weitblickender Mann, sei zweifellos der Ansicht gewesen, daß man sich schon jetzt in Deutschland einer jener Situationen gegenüber befinde, die außerordentliche Maßnahmen rechtfertige.

„Journal" fragt, was bei den Neuwahlen herauskommen werde. Das Beispiel Sachsens zeige, daß die Hochburg der Sozialdemokraten in Massen für die Kommunisten und die Völkischen gestimmt habe, also für den Umsturz links und rechts. Optimisten könnten glauben, daß aus der Unordnung wieder die Disziplin erstehen werde. Bis dahin werde man aber ein schönes Durcheinander haben. — „Echo de Paris" erklärt, die jetzige Krise könne dazu dienen, eine kühne Außenpolitik zu rechtfertigen und zu stützen. Der 14. September sei als Wahltermin vom Genfer und europäischen Standpunkt aus schlecht gewählt.

Auch alle übrigen Pariser Blätter veröffentlichen lange Betrachtungen zu der Auflösung des Reichstags. Allgemein ist der Hinweis darauf, daß die Reichsregierung in der Herbsttagung des Völkerbundes nicht mit der nötigen Autorität auftreten könne, weil sie nicht wisse, ob der neue Reichstag sie nicht sofort stürze.

Lübecker Aerzte disziplinarisch bestraft

Eine Erklärung des Lübecker Senats.

Lübeck, 19. Juli.

Die Lübecker Bürgerschaft hat sich mit dem Bericht des Ausschusses für Wohlfahrt und Gesundheitspflege, der mit der Untersuchung der Calmette-Angelegenheit betraut war, befaßt. Das Parlament nahm noch einmal in einer ausgedehnten Aussprache zu den Vorgängen Stellung. Der zuständige Senatskommissar Senator Mehrlein gab eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt, die inzwischen in Lübeck durchgeführten Ermittlungen, insbesondere auch die des von der Bürgerschaft eingesetzten Untersuchungsausschusses hätten ergeben, daß, abgesehen von der noch nicht aufgeklärten Hauptfrage, ob das verfütterte Material in Lübeck verunreinigt worden sei,

Prof. Dr. Deycke, Obermedizinalrat Dr. Altstädt und auch Prof. Dr. Klotz in ihren Maßnahmen bei der Durchführung der Calmette-Fütterung und seit der Aufdeckung des Unglückes ein derartiges Verhalten an den Tag gelegt hätten, daß dem Senat nunmehr ihre vorläufige Dienstenthebung angebracht erscheine. Der Senat habe deshalb die Suspension der drei Aerzte bis zur rechtskräftigen Entscheidung verfügt.

Die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen Obermedizinalrat Dr. Altstädt sei bereits auf seinen Antrag hin erfolgt, gegen die beiden anderen Aerzte sei die Einleitung eines Disziplinarverfahrens nach den gesetzlichen Bestimmungen zurzeit nicht möglich, da die gerichtliche Voruntersuchung noch schwebe. Die Einleitung sei aber vom Senat in Aussicht genommen, sobald das strafgerichtliche Verfahren beendet sei. Weiter habe der Senat das Lübecker Gesundheitsamt angewiesen, Maßnahmen zu treffen, daß vor Einführung neuer Verfahren, Impfungen usw., die nicht in Deutschland erprobt seien, das Reichsgesundheitsamt gutachtlich gehört werde, und hat ferner angeordnet, unter Verschmelzung der Behörde für die Heilanstalten mit der Behörde für die innere Verwaltung das gesamte Gesundheitswesen in einer besonderen Abteilung zusammenzufassen.

60 Flieger über Europa.

Der Start zum Europaflug.

Der Start zum Internationalen Europa-Rundflug 1930 erfolgte Sonntag vormittag um 9 Uhr auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof. Trotz des regnerischen Wetters hatten sich verhältnismäßig viele Zuschauer eingefunden. Die Flugzeuge starteten in Gruppen zu je fünf Maschinen, zuerst die leichteren, dann die schwereren. Bereits 30 Kilometer westlich von Berlin, auf dem Wege nach Braunschweig, besserte sich das Wetter. Fast überall bestand 10 Kilometer Sichtmöglichkeit. Lediglich starker Wind mit durchschnittlich 25 Sekundenmeter Geschwindigkeit in 200 Meter Höhe machte den Fliegern etwas zu schaffen. In Braunschweig, der ersten Landungsetappe des Europarundfluges, herrschte trübes Wetter; der Himmel war bedeckt, und es wehte ein starker Nordwest, so daß die Flieger mit Gegenwinden zu kämpfen hatten. Die ersten Maschinen kamen gegen 10.15 Uhr auf dem Flugfelde in Sicht. Als letzte Maschine landete in Braunschweig um 13.31 Uhr das Klemm-Flugzeug mit dem Piloten von Gravenreuth. Der Start zum Weiterflug für die nächste Etappe nach Frankfurt a. M. vollzog sich dann in rascher Folge Die meisten Maschinen hatten kurz nach 13 Uhr den Braunschweiger Flugplatz wieder verlassen. Um 13.35 Uhr waren schon 10 Maschinen in Frankfurt eingetroffen. Von 14 Uhr ab geht es dann Schlag auf Schlag. Die einen kommen, die anderen gehen, für eingehendere Studien ist kaum noch Zeit.

Turnen • Spiel • Sport.

Mit einer Riesenüberraschung endete das Handballspiel zwischen den Meistermannschaften der beiden größten Verbände in Mannheim. Polizei-S. V. Berlin, der achtfache Meister der Deutschen Sportbehörde, die erst kürzlich zum zweiten Male die deutsche Kampfspielmeisterschaft gewinnen konnte, gab dem Meister der Deutschen Turnerschaft, dem Turnverein Friesenheim, auf dem Platze des FC. Pfalz (Ludwigshafen) bei herrlichstem Wetter vor 5000 Zuschauern eine derbe Lektion. Friesenheim verlor 13:2.

Statt besonderer Anzeige.

Heute gegen Abend ging unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Karoline Birkelbach

geb. Hackler

im fast vollendeten 63. Lebensjahr in Frieden heim.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schameder, Berleburg, Neviges und Siegen, den 19. Juli 1930.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 23. Juli, nachm. 2 Uhr statt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich am **Dienstag den 22. Juli 1930, nachmittags 3 Uhr** im Versteigerungslokal **Schäfer** in **Laasphe**

1 Kleiderschrank, 1 Sofa, 1 Schreibtisch mit Sessel, 15 Ztr. Stroh, 15 Ztr. Heu, 1 Leiterwagen, ein 4 PS-Motor, 23 Flaschen Wein u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkaufen.

Laasphe, den 21. Juli 1930.

Härtel, Gerichtsvollzieher in Laasphe, Friedrichstraße 3.

---

2 neue

Naumanns Halbrenner

offeriert zum Einkaufspreis

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Kaiser-Natron

milde im Geschmack und sehr bekömmlich, bringt Erleichterung und Linderung bei Sodbrennen, Magensäure, wirkt beruhigend. Kaiser-Natron nur in grüner Orig.-Packung, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezepte gratis.
Arnold Holste Wwe., Bielefeld. (1-44)

Volksnationale Reichsvereinigung

Laasphe.

Mitglieder-Versammlung

am **Donnerstag den 24. Juli, abends 9 Uhr** im Westf. Hof.

Tagesordnung: Reichstagswahl.

Elektrische Bügeleisen
" Kocher
" Kochplatten
" Tauchsieder
" Heizkissen
" Strahlöfen
" Fön-Apparate
" Staubsauger

sowie **sämtl. elektrische Artikel** kaufen Sie gut und preiswert bei

Herm. Schröder,

Kirchplatz 4. **Laasphe.** Tel. 111.

Einkoch-Gläser
" Apparate
emailliert und verz.
Ersatzringe und Deckel
zu billigsten Preisen
H. Schröder,
Laasphe
Kirchpl. 4. Tel. 111

Zwei. Wagen
Streu
billig abzugeben.
Forsthaus Elberndorf-Erndtebrück.

Warzen
beseitigt schnell und schmerzlos
Dr. Buflebs Warzenzerstörer
Wittg. Drogerie.

Saison-Ausverkauf

Derselbe bietet Ihnen bedeutende Vorteile in

HERREN-KONFEKTION

Während dieser Zeit gelangen große Posten
Knaben-Anzüge, Hosen, Joppen und Sporthemden
zu rücksichtslos herabgesetzten Preisen zum Verkauf.

20% Rabatt auf alle Sommerware!

10% Rabatt auf andere Lagerware!

Gegründet 1727

Fr. Loosl, Laasphe

Telefon 177

Die Schulreiterin

42] Roman von Margarete von Saß.

Nachdruck verboten.

16. Kapitel.

Ingelene Schurich wird wieder einmal dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Diesmal hat sie nur ein kurzes Verhör zu bestehen und zum Schluß sagt ihr der alte bärbeißige Herr: „So, mein Fräulein, nun sind Sie frei, wir wissen jetzt, daß Sie mit dem Diebstahl nichts zu tun haben, der Dieb ist gefaßt und war geständig."

Ingelene denkt nicht daran, zu fragen, wer der Dieb sei, sie atmet nur wie erlöst auf.

Erst als sie auf der Straße steht, wird die Frage laut: Was soll nun werden? Sie ist ohne Geld, die zweihundert Mark, die Schurich ihr Weihnachten geschickt hat, liegen auf dem Gericht. Als sie vor der Tür ihres Pensionats steht, überfällt sie eine tiefe, angstvolle Beklommenheit. Ihre Hand, die endlich, nach langer Unentschlossenheit, auf den Klingelknopf drückt, zittert. Das Hausmädchen, das die Tür öffnet, sieht sie überrascht an, nötigt sie aber nicht zum Eintreten. Es ruft die Frau.

„Ach, Sie sind es," sagt diese und sieht Ingelene mit einem verächtlichen Blick an, „ich habe Ihre Sachen zusammenpacken lassen. Warten Sie, das Mädchen wird sie Ihnen holen."

Ingelenes Mut wird im Augenblick so klein, daß sie es nicht wagt, die Frau zurechtzuweisen. Gleich darauf steht sie mit ihrem Gepäck auf der Straße.

„Ich muß nun zusehen, weiterzukommen", sagte sie sich und fühlt gar nicht so sehr die Trostlosigkeit ihrer Lage, ganz erfüllt von dem Bewußtsein, frei zu sein. „Es muß einen Weg geben, den ich gehen kann — Gott wird mich führen", denkt sie. Resolut nimmt sie ihre schwere Reisetasche auf und geht planlos die Straße hinunter. Sie fühlt nicht die Last des Tragens, ein ganz neues Leben liegt jetzt vor ihr. Sie muß einen Augenblick das Gepäck ablegen, ihr Arm ist müde und ihre Finger schmerzen. Es ist kalt. Die Luft ist voll von grauem, feuchten Nebel und am Horizont hängen schwarze Wolkenballen. Sie weiß jetzt auch, daß alles immer schlimmer aussieht, als es ist. Jedes trübe Wetter lichtet sich und das Schwere, das über Menschen kommt, macht auch wieder dem Leichten, Frohen Platz. Alles hat seine Zeit. Sie hat das kürzlich erst erfahren. Der Brief von Werner hat es ihr gezeigt. Alles würde wieder gut werden. Ihr Blick fällt auf das Firmenschild des Ladens, vor dem sie steht.

J. F. Müller — Buchhandlung. Der Name sagt ihr, daß der Inhaber des Geschäftes ein Deutscher ist. „Ob ich hineingehe, ihn um Rat zu fragen, vielleicht, daß er mir helfen kann?" geht es ihr durch den Kopf. Sie überlegt nicht lange. Auf einmal steht sie im Laden. Ein älteres hageres Mädchen sieht über den Ladentisch und fragt nach ihren Wünschen.

„Entschuldigen Sie, Fräulein, ich kam nicht, um etwas zu kaufen, sondern Sie um Ihren Rat zu bitten, ich bin hier fremd in Amsterdam — — und darauf angewiesen, mir Arbeit zu suchen, wo wende ich mich am besten hin, gibt es hier Arbeitsvermittlungsstellen?"

Die Verkäuferin zog die hageren Schultern.

„Es mag schon solche geben, ich kenn sie nicht. — — Sie sind Deutsche?"

„Ja." — Eine Pause entstand.

„Mein Chef sucht eben eine Gehilfin für mich, aber was wir von der verlangen müssen, ist untergeordnete Tätigkeit. — Laden fegen, Staubwischen, Gänge besorgen, derartige Arbeit werden Sie nicht verrichten wollen."

„Doch, sehr gern," beeilte sich Ingelene zu versichern, „mir liegt daran, schnell unterzukommen. Ich bin ohne Geldmittel."

Aus den grauen Augen des alten Mädchens traf sie ein prüfender Blick, unter dem Ingelene errötete.

„Ich will mit meinem Chef die Sache besprechen, kommen Sie bitte gegen sechs Uhr wieder, dann ist Herr Müller hier."

Ingelene dankte und bat, ihre Handtasche zurücklassen zu dürfen.

„Bitte sehr", sagte das Mädchen und stellte sie selbst unter den Ladentisch. Danach stand Ingelene wieder auf der Straße. Sie spürte plötzlich ein starkes Hungergefühl. Seit sieben Uhr früh hatte sie nichts gegessen, jetzt war es drei Uhr nachmittags. Bis sechs Uhr, also drei Stunden mit hungerigem Magen in den Straßen umherzulaufen, erschien ihr unmöglich. Was war zu tun? Sie überlegte. Schmucksachen, die sie hätte verkaufen können, besaß sie nicht. Sie trug einen Pelzkragen, er war nicht kostbar, aber etwa zehn Gulden würde ein Trödler ihr doch dafür geben. Nun hatte sie ein Ziel. Sie ging suchend durch die Straßen, einen entsprechenden Laden zu finden. Endlich war sie am Ziel. Sie blieb an dem Schaufenster stehen und sah, daß eine alte magere Hand eine Porzellantasse aufnahm. Ohne Besinnen ging sie in den Laden und schloß um 5 Gulden den Handel ab. Außer dem Kaufmann war noch eine Dame und ein Herr im Laden, die um irgendeinen Gegenstand handelten und Ingelene interessiert beobachteten.

Die Fremde trat diskret an Inge heran.

„Erlauben Sie, daß ich Ihnen aushelfe, Sie sind gewiß nur in einer augenblicklichen Verlegenheit", sagte sie leise. „Ich gebe Ihnen meine Adresse, daß Sie mir später das Geliehene zurückerstatten können."

Eine brennende Röte stieg in Ingelenes Gesicht.

„Ich danke Ihnen, Sie sind sehr liebenswürdig, aber ich kann ihr Anerbieten nicht annehmen. Verzeihen Sie bitte."

Sie war schon wieder auf der Straße. Wie gehetzt lief sie davon.

„Schade!" sagte die Dame zu ihrem Mann, „ich hätte ihr so gern geholfen, aber sie ist zu stolz, Hilfe anzunehmen."

Um sechs Uhr war Ingelene bei dem Chef der Buchhandlung F. Müller. Herr Müller war ein Herr von unbestimmbarem Alter, mit einem pergamentenen Gesicht, um dessen schmale glattrasierte Lippen beständig ein ironisches Lächeln lag.

„Sie wollen wirklich diese Arbeiten leisten?" fragte er, Ingelene mit seinen kleinen Vogelaugen musternd.

„Die Arbeit erscheint mir nicht allzu schwer, Herr Müller."

„Stimmt, schwer ist sie nicht, aber immerhin — für eine Dame —"

Er sah sie wieder musternd von oben bis unten an.

„Sie müßten hier wohnen", sagte er dann.

„Das wäre mir sehr lieb."

„So. Tja, aber die Stube, die ich Ihnen zur Verfügung stellen kann, ist nicht groß. Sie ist eigentlich nur ein Verschlag, hier gleich hinterm Laden."

Auch daran nahm sie keinen Anstoß.

(Forts. folgt.)

Schützenfest in Bermershausen am Sonntag den 27. Juli